



▲ Beate Bitterwolf **Floriez – 24-1-1** Pigmente und Acryl auf Leinwand, 90 x 130 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2024

# Nach Nolde

Zum malerischen Werk von **Beate Bitterwolf**



▲ Beate Bitterwolf *Cosmics* – 23-12-3 Pigmente und Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2024

„**Tief ist der Brunnen** der Vergangenheit. Sollte man ihn nicht unergründlich nennen?“ Mit diesen Worten begann Thomas Mann im Jahr 1926 sein umfangreiches Romanwerk *Joseph und seine Brüder*. Er beschrieb damit ein Phänomen, das auch für die Kunstgeschichte gültig ist: Zeitgenössische Kunst entsteht nicht aus dem

Nichts heraus, sondern entwickelt sich aus den künstlerischen Positionen der vorausgegangenen Generationen. Das gilt auch für die Traditionslinie des Kolorismus, einer Art des Malens, bei der die Farbe eine herausragende Bedeutung besitzt. Der Kolorismus bezeichnet keine eigene Epoche. Er zieht sich vielmehr über die ►



3

Jahrtausende hinweg und reicht von den farbintensiven Wandgemälden der antiken Welt, bunten Buchmalereien des Mittelalters und einem geradezu explosionsartigen Umgang mit Farbe bei den Expressionisten bis hin zu modernen Koloristinnen wie Katharina Grosse. Tief ist der Brunnen der Vergangenheit also auch in der Malerei, und wer in ihn hineinblickt, wird gerade bei den koloristischen Positionen keinen Grund, keinen Anfang und kein erstes Mal erkennen. Von jeher hat Farbe die Maler fasziniert. Ihr Umgang mit Rot, Gelb, Blau und allen daraus möglichen Mischungen war manchmal zurückhaltend und manchmal wagemutig, manchmal dezent und manchmal geradezu abenteuerlich. Umso spannender ist es, in der zeitgenössischen Kunst einer Position zu begegnen, deren Werke quasi einen Blick in den Brunnen des Kolorismus erlauben und kunstgeschichtliche Traditionslinien sichtbar machen, die den Betrachter erkennen lassen: hier ist jemand in die Kunstgeschichte eingestiegen, hat sie weitergeschrieben und ein neues Kapitel hinzugefügt. Wie bei der süddeutschen Malerin Beate Bitterwolf. Wer zum ersten Mal ihren Arbeiten aus den Werkreihen *Plantares* oder *Floridez* begegnet, mag spontan an Emil Nolde erinnert werden.

Doch Nolde hätte nicht auf diese Weise malen können, da er noch stark vom neunzehnten und beginnenden zwanzigsten Jahrhundert geprägt war und erst gegen Ende seines Lebens das Informel und die Abstraktion an Fahrt aufnahm. In den Arbeiten von Beate Bitterwolf lässt sich nicht nur eine Traditionslinie zu Nolde und zum *Blauen Reiter* erkennen; vielmehr hat sie die gesamte Entwicklung der Malerei des zwanzigsten Jahrhunderts vom Expressionismus über die Abstraktion und das Informel bis zu den Jungen Wilden in sich aufgesogen und daraus eine neue, eigenständige koloristische Position entwickelt. Die zahlreichen kunstgeschichtlichen Wurzeln in ihren Arbeiten wahrnehmen zu lernen wie auch die Raffinesse, mit der sie amalgamiert werden, macht die Beschäftigung mit diesen Werken so überaus reizvoll.

Beate Bitterwolf studierte freie Malerei an der Alanus Kunsthochschule in Alfter. Schon damals stand der Umgang mit Farben, ihren Bedeutungen und Wirkungen auf die Psyche im Mittelpunkt ihres Interesses. Intensiv beschäftigte sie sich in dieser Zeit mit den Farbenlehren von Goethe und Steiner. Das Studium der Malerei setzte



4



5

sie anschließend bei Professor Hans Karl Schlegel an der Höheren Fachschule für Farbe und Gestaltung in Stuttgart fort, der ihre Begabung für den Umgang mit Farben sogleich erkannte, förderte und sie – selber ein Schüler von Willi Baumeister – an die Farbenlehren von Itten und Baumeister heranführte. Schlegel hat viel zu Licht- und Farbwirkungen geforscht, vor allem, wenn es um Farbkonzepte für Kunst am Bau ging. Auch bei Architekten genoss er deshalb ein hohes Ansehen.

Nach ihren Studienjahren eröffnete Beate Bitterwolf ein Atelier in Stuttgart, wo sie sich schon bald mit Erfolg etablieren konnte. Heute lebt sie mit ihrem Mann, dem Architekten Wolfgang Beyer, und der gemeinsamen Tochter Paulina in Horn-Gaienhofen auf der Bodenseehalbinsel Hori. Gemeinsam gründeten sie dort im Jahr 2006 die *Fabrik am See*, eine Akademie für zeitgenössische Kunst am Bodensee.

### Die Form mit der Farbe transzendieren

Emil Nolde, Alexej von Jawlensky und der frühe Kandinsky waren für Beate Bitterwolf während ihrer Studienzeit wichtige Künstler, mit denen sie sich intensiv

auseinandergesetzt hat. Aber auch die amerikanische abstrakte Expressionistin Joan Mitchell wurde eine entscheidende Inspirationsquelle für sie wie auch die drei großen Meister Cézanne, Monet und Matisse. Ihre eigene Malerei ist jedoch weder gegenständlich noch abstrakt, was es schwer macht, sie zu beschreiben. Dennoch ein Versuch: Es ist dieser Malerin wichtig, Prozesse zu zeigen. Deshalb arbeitet sie an einem Bild über viele Tage, Wochen und manchmal auch Monate: „Malen ist wie graben, umgraben, ausgraben und gleichsam Farbklänge wie kostbares Gold zu Tage zu fördern.“

Mit der Zeit hat Beate Bitterwolf einige Werkreihen geschaffen, die sie seit vielen Jahren weiterentwickelt. Sie tragen Titel wie *Uferzonen*, *Plantares*, *Floridez*, *Idylle*, *Colores*, *Undine*, *Horizonte*, *Realities*, *Pan-Orama* oder *Cosmics* und fassen Bilder ähnlichen Charakters ▶

3 Beate Bitterwolf **Floridez 21-8-3** Pigmente und Acryl auf Leinwand, 140 x 100 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2024

4 Beate Bitterwolf **Horizonte 15-4-3** 2015. Pigmente und Acryl auf Leinwand, 70 x 50 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2024

5 Beate Bitterwolf **Cosmics – 23-12-1** Pigmente und Acryl auf Leinwand, 40 x 50 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2024



zusammen. So finden sich in der Serie *Uferzonen* viele Werke, die aus einem malerischen Dialog mit dem Bodensee und seinen Uferregionen entstanden sind. Die Werkreihe *Floridez* enthält zahlreiche Arbeiten, die sich aus der Beschäftigung mit Blumen und Blüten ergaben. Die Serie *Plantares* entwickelte sich aus der intensiven Auseinandersetzung mit Wachstumsprozessen von Pflanzen, und *Horizonte* umfasst eine Reihe von Arbeiten, die aus dem Studium von Landschaften entstanden sind mit einem Fokus auf die Tiefenwirkung mehrerer Horizontlinien sowie verschiedenen jahreszeitlichen Stimmungen.

„Ich möchte das Bild zum Leuchten bringen“, beschreibt Beate Bitterwolf ihr Vorgehen beim Malen. Oft fertigt sie von Landschaften, Pflanzen und Blumen in der freien Natur Fotos oder Zeichnungen an. Diese werden aber dezidiert keine direkte Vorlage für ein Bild, sondern übernehmen allenfalls die Rolle einer Inspirationsquelle oder eines Inspirationskeims: „Ich habe kein Bild im Kopf, wenn ich male, sondern mehr eine Ahnung oder eine Lust darauf, einen bestimmten Prozess oder einen bestimmten Farbklang sichtbar werden zu lassen.“ Dieser Ahnung folgt Beate Bitterwolf intuitiv. Sie arbeitet vom leeren Raum der Leinwand hin zur Form und lässt die Form wiederum in den sie umgebenden

Farbraum hineinwachsen. Ihr Vorgehen hat etwas Ätherisch-Schwebendes. Oftmals fasst sie längere Zeiträume – beispielsweise das Knospen, Blühen und Welken einer Pflanze – in einem einzigen Bild zusammen. Dabei „macht“ sie die Formen nicht, sondern lässt sie entstehen: „Ich versuche, das Reale in Farben aufzulösen.“ Gegenständliches wird nicht fixiert, sondern entwickelt sich auf eine mehr fluide Weise. Um so arbeiten zu können, stellt Beate Bitterwolf ihre Farben selber her. Sie mischt pure Pigmente mit einem flüssigen Acrylbinder, wodurch die Leuchtkraft der Farben auf Dauer erhalten bleibt. Mit der Zeit hat sie eigene Rezepturen entwickelt, die es ihr ermöglichen, die Farben sowohl gestisch kraftvoll als auch zart lasierend aufzutragen. Die Konsistenz ihrer Farben ist stark flüssig und hoch deckend zugleich. Um eine gewisse Körperhaftigkeit und Plastizität auf dem Malgrund zu erreichen, gibt die Malerin Quarz- oder Marmorsand auf die grundierte Leinwand, um ein haptisches und erdiges Moment ins Bild zu bringen. Beate Bitterwolf liebt – ähnlich wie Joan Mitchell und die Künstler des Informel – ein stark gestisches Arbeiten. Dafür ist eine flüssige Farbe erheblich besser geeignet als ein pastoser Farbauftrag. Deshalb legt sie ihre Bilder zu Anfang auch auf den Boden, damit die Farben bleiben, wo sie sind, und nicht verlaufen. Erst



7



8

gestisch, dann flächig, dann fein – so könnte man das technische Vorgehen beim Malen am besten beschreiben, denn zum Schluss arbeitet die Malerin mit einem kleineren Pinsel die zarteren Farbstrukturen hinein. Diese Phase erfordert ein feines Abwägen, Modellieren und Herausarbeiten der vielfältigen Farbbezüge. Der Satz „Ein Bild ist die Summe von Korrekturen“ von Willi Baumeister beschreibt dieses behutsame Abwägen und Durcharbeiten eines Werkes recht treffend. Am Ende des Malprozesses ist von der grundierten Leinwand nichts mehr zu sehen. Sie ist vollständig von Farben bedeckt, oft sogar von mehreren Lasuren übereinander, was den Gemälden eine starke Anmutung von Plastizität und Dreidimensionalität verleiht. Da findet sich schon mal ein Lila unter einem Blaugrün, denn „man soll in die Fläche wie in eine Tiefe hineinschauen“. Da können Blätter plötzlich zu Wasser oder zu Nebel verfließen und finden sich Wolken, die nicht als Wolken gemalt wurden, sondern als wolkenartige Eindrücke aus einem ätherischen Farbauftrag heraus entstehen. Von Johannes Itten hat Beate Bitterwolf ein Gefühl für Qualitäts- und Quantitätskontraste gelernt: Wie man Farben leuchtend und rein oder gebrochen auf die Leinwand bringt, oder wie man eine Hauptfarbe mit differenzierten Kontrastfarben kombinieren kann

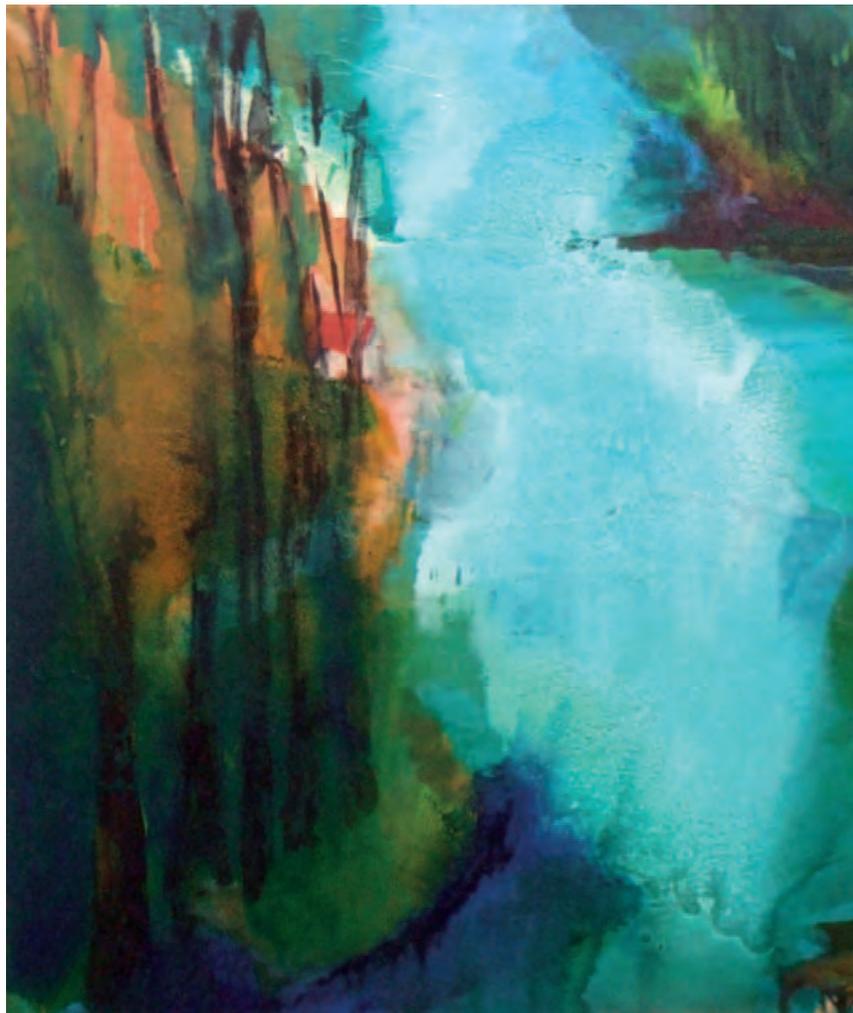
und miteinander spielen lässt. Auch Musik spielt beim Malen eine große Rolle. Inspirationen aus der Welt der Klänge erhält Beate Bitterwolf von Kompositionen wie den modernen Requiems von Nicholas Lens, der *Minimal Music* von Philip Glass, den *Jahreszeiten* von Vivaldi, Kompositionen von Karlheinz Stockhausen und Meredith Monk oder dem Jazz von Pat Metheny.

Beate Bitterwolf arbeitet nicht mit starken Grundfarben, wie Katharina Grosse sie bevorzugt, sondern zieht abgemilderte Farbtöne vor, die sich auch einmal zurücknehmen können, um andere Töne zart hervortreten lassen. Sie komponiert und moderiert die Interaktion aller Farben in jedem Werk sehr bewusst. Welches Bild auch immer man betrachtet: Stets schafft das Seherlebnis eine positive Gestimmtheit. Betrachter ihrer Werke äußern oft, dass die Werke bei ihnen Gefühle von Glück und Freude auslösen. Die Farben in diesen Bildern sind niemals hart, aufdringlich oder ►

6 Beate Bitterwolf **Plantares 18-6-1** Pigmente und Acryl auf Leinwand, 70 x 100 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2024

7 Beate Bitterwolf **Plantares 15-7-1** Pigmente und Acryl auf Leinwand, 120 x 100 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2024

8 Beate Bitterwolf **Realities 23-8-1** Pigmente und Acryl auf Fotopapier, 27 x 20 cm. © VG Bild-Kunst, Bonn 2024



plakativ. Vielmehr „atmen“ sie, kommen und gehen, sind manchmal stark und manchmal schwach. Sie sind wie das Leben selbst: ein Anschwellen und Abklingen, ein Yang und ein Yin.

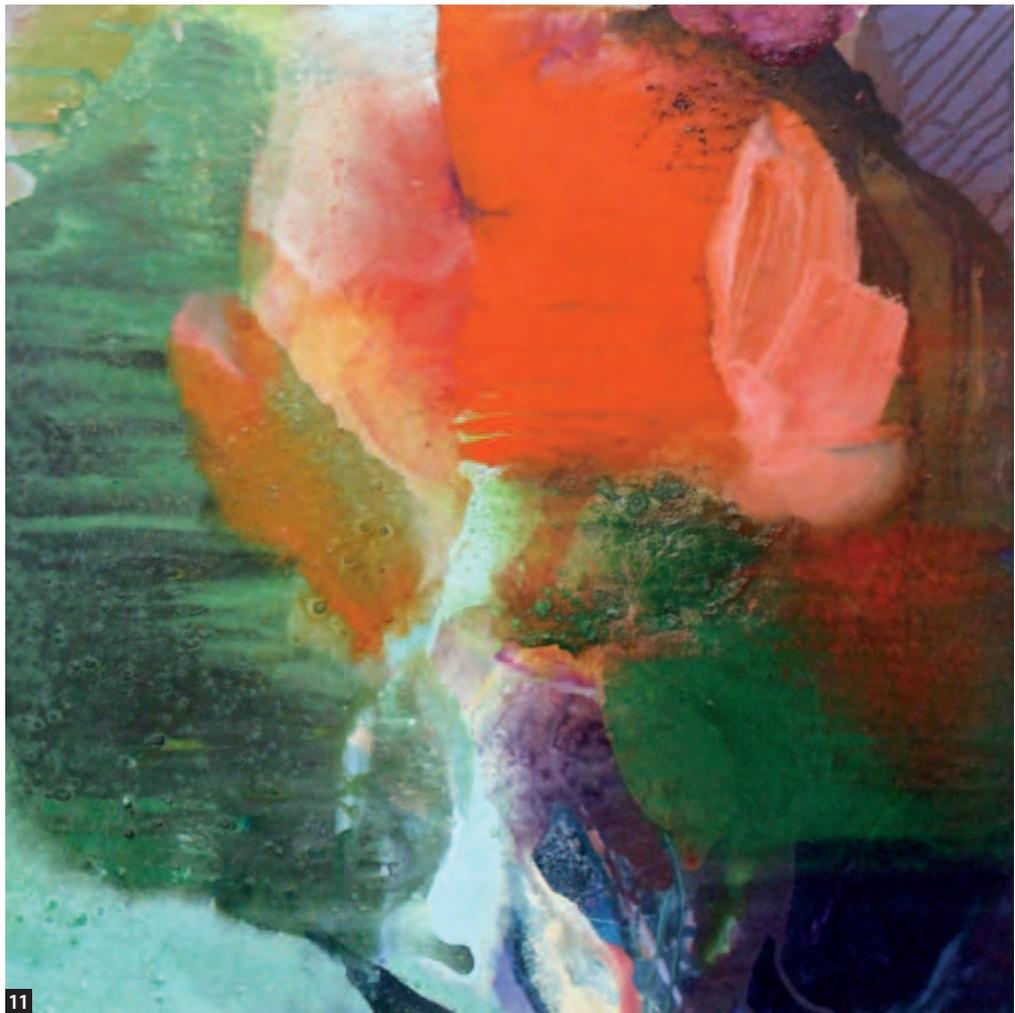
Ein Werk ist für Beate Bitterwolf dann gelungen, wenn es in der Lage ist, den Betrachter in seiner Seele zu berühren und eine Brücke zu seinem Unbewussten zu bauen. Darin sind ihre Bildwelten der Musik ähnlich. Sie folgen einer unsichtbaren Harmonielehre, die aus dem Hintergrund heraus aktiv ist. Bisweilen wirken diese Bilder wie die malerische Umsetzung einer Sinfonie; sie enthalten zarte und leise Passagen ebenso wie laute und kraftvolle. Die Arbeiten von Beate Bitterwolf sind eine in Farben übersetzte Ode an die Freude des Lebendigseins. *Lena Naumann*

- 9** Beate Bitterwolf **In dieser Welt zu leben mein** 2021.  
Pigmente und Acryl auf Leinwand, 150 x 200 cm.  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2024
- 10** Beate Bitterwolf **Uferzonen 23-7-1** 2023.  
Pigmente und Acryl auf Leinwand, 140 x 100 cm.  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2024
- 11** Beate Bitterwolf **Floridez 22-6-1** 2022.  
Pigmente und Acryl auf Leinwand, 60 x 60 cm.  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2024





10



11



© xxxxxxxxxxxxxxxxx

## INFO

[www.b-bitterwolf.de](http://www.b-bitterwolf.de)

[info@b-bitterwolf.de](mailto:info@b-bitterwolf.de)

**Beate Bitterwolf**

**Tel.:** +49 (0)7735 938351

**Nächste Ausstellungen:**

**Noch bis 10. November 2024**

Städtische Galerie in der Badstube Wangen im Allgäu: "Flowers Inside" –  
Beate Bitterwolf, Susanna Tarras, Angelika Flaig, Anne Carnein,  
Hermann Försterling

**Vom 3. Mai bis 29. Juni 2025**

Villa Bosch – Städtische Galerie Radolfzell: "Non Finito" –

Beate Bitterwolf und Antonio Zecca

Vernissage am Freitag, 2. Mai 2025, 19.00

